

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **161 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Divisionär aD
Dr. Gustav Däniker
Schweizerische Selbstbehauptungsstrategien im Kalten Krieg
Verlag Huber & Co. AG,
Frauenfeld 1995

Die Memoiren des langjährigen Stabschefs Operative Schulung (SCOS) sind mit Neugier erwartet worden, umfassen sie doch die mit viel Spannung geladene Zeit des Kalten Krieges zwischen 1980 und 1988, während welcher der Autor die geistige Denkarbeit auf strategischer und operativer Ebene intensiv angeregt und mitgeprägt hat. Es gelang ihm im Laufe seiner Amtszeit, immer grössere Kreise der militärischen und politischen Führung von der Notwendigkeit der gemeinsamen Schulung zu überzeugen. Daher werden viele Leser im Buch Abschnitte finden, in denen von ihrer Beteiligung die Rede ist und werden wohl genüsslich den tieferen Einblick in die Arbeit der oberen Führungsorgane zur Kenntnis nehmen.

Im Teil «Herausforderung» werden die Elemente der Tätigkeit des damaligen SCOS ausbreitet, ebenso das äussere und innere Umfeld, in welchem sie sich abspielte. Dabei werden u. a. die Strategie als grundsätzliches Denken, Handeln und Verhalten in sicherheitspolitischen Fragen, die Entstehung und Begründung der Abhaltestrategie (Dissuasion) des Kleinstaates und das mühsame Werden der Gesamtverteidigung geschildert.

Der Ausbau der *Gesamtverteidigungsübungen*, teilweise als Ersatz für die fehlende Ernstfallerfahrung, wie auch die Schaffung der Sonderstäbe auf Stufe Bundesregierung, werden ebenso kommentiert wie die Kreation der denkwürdigen *Armee-Alarmübungen*. Sie sollten der Verbesserung der Reaktionsfähigkeit, u. a. der «Führung ab Bern», dienen und stellen wegen der variablen Szenarios hohe geistige Anforderungen an die Entschlusskraft der Führung sowie an die Flexibilität der beteiligten Bereitschaftsverbände im Umfang von 2000 bis 20000 Leuten. Dies später auch unter freiwilliger Beteiligung ziviler Krisenstäbe.

In den Übungen wurden ständig mehr Funktionsträger der militärischen und zivilen Führung miteinbezogen, um so möglichst viele Entscheidungs-

träger und Ausführende miteinander zu verknüpfen, die Denkweise bis zuunterst und das Ausführungsverständnis bis zuoberst bekanntzumachen.

Im äusseren Umfeld wird vor allem auf das Damoklesschwert der *atomaren Bedrohung* hingewiesen, für welche die Schweiz keine wirksamen Abwehrmittel besitzt, auch wenn sie strategisch eine verlockende atomare Lücke darstellt und gegen atomare Erpressung wie viele andere Staaten nicht gewappnet ist.

Im Teil «Grundfragen» des strategischen und operativen Denkens ist es für die Zeitgenossen von Däniker amüsant, seinen Bemühungen um die fünf strategischen Fälle und die Bedeutung der Dissuasion zu folgen. Wie es ja generell für den scharfen Vordenker der Nation keineswegs immer einfach war, seine militärischen und zivilen Führer und Auftraggeber von seinen Beurteilungen und Schulungsabsichten zu überzeugen. Die Untertitel wie «Neutralität – Mythos oder Kalkül», «Maximierung von Abhaltestrategien», «Was tun, wenn die Dissuasion versagt»: Zeitpunkt der Kapitulation, Massnahme der Offenen Stadt usw. weisen auf feine Rosinen in der SCOS-Tätigkeit hin.

Die achtziger Jahre führten zu einer sauberen Erarbeitung der vier strategischen Grundsätze, z. B. des «hohen Eintrittspreises», aber auch zur «Wiedergeburt des operativen Denkens», an welcher der SCOS massgebend beteiligt war. Die Verteidigungsdoktrin vom 6. 6. 1966 war durch Einexerzieren auf allen Kampfstufen und durch Verfeinerung der Mobilisationsvarianten perfektioniert, geradezu «versteinert» worden. Wie die geistige Fixierung auf den «reglements-konformen» Kriegsablauf durch die Dynamisierung der Abwehr gelockert und die Führung der Armee von ihrer Selbstbeschränkung auf präventive Planung und Mittelzuteilung zu kreativer und innovativer Intervention ermuntert wurden, erfahren die Leser im spannend und flüssig geschriebenen «Augenzeugenbericht».

Erfreulich ist die Entwicklung des soeben erneut ausgebauten Führungsstabes des Generalstabschefs sowie der Bereitschafts- zu den heutigen Verfügungstruppen. Der markante Slogan von Korpskdt Zumstein: «Einiges sofort, das Gros später und der Rest sehr viel später» führte zu neuartigen

Alarmübungen der Armee. Die nötige Überraschung wurde durch absolute Diskretion und jedesmal wechselnde Szenarios und Aufgaben «Expect the Unexpected» gewährleistet. Diese Übungen waren echte Bewährungsproben für die professionelle Führung in Bern wie auch für die Leistungsfähigkeit der Miliz. Operative Infiltration, Einsatz der Gebirgsverbände als Ausfalltruppen der Armee sind weitere, viel diskutierte Thematika der (für einige zu) originellen Gesamtverteidigungsübungen, die durch Korpsstabsübungen ergänzt wurden.

Im Teil «Schulung» werden die Zielsetzungen in den verschiedenen Bereichen ausgeleuchtet. Es ging dem SCOS darum, den Lehrstoff zu systematisieren und zu vertiefen sowie effektive tägliche Krisen im Ausland auf die Schweiz zu übertragen und so die Führungstätigkeit aller beteiligten Funktionsträger (auch) ausserhalb der gewohnten Routine anzuregen.

Gut durchdachte Übungsanlagen und schlagwortartige Grundsätze sollten zur Horizonterweiterung und Motivation für Helfer und Beübte führen. Sie enthielten auch immer eine Innovation, die von den Routiniers jeweils mit Ungeduld erwartet wurde. Es ging dem SCOS im übrigen darum, das Vertrauen der Beübten in die eigenen Möglichkeiten zu fördern und so dem Kleinstaat mehr Selbstbewusstsein einzuflössen. Er hat ja in der Tat in den achtziger Jahren im operativen wie im strategischen Bereich beeindruckende Tests seines eigenständigen Selbstbehauptungssystems erbracht, die auch im Ausland grosse Aufmerksamkeit fanden.

In der «Bilanz» vergleicht der Autor seine Zielsetzungen mit den erreichten Resultaten. Der unbequeme Kritiker, Mahner und Herausforderer vom Dienst, wie er sich sah, stellt vermehrtes Vertrauen in die Führung und in die Zusammenarbeit sowie flexibleres und einheitlicheres operatives Denken auf allen Stufen fest. Er schonte dabei auch sich nicht, z. B. wenn es um Projekte ging, die er nicht verwirklichen konnte, oder wenn er als ungeduldiger Lehrer gelegentlich das Vorstellungsvermögen einzelner Leute überforderte. Der Bericht bezeugt zudem, wieviel Toleranz die Vorgesetzten ihrem SCOS oft entgegenbringen mussten. In seinem Vermächtnis analysiert er, inwieweit die *Friedenssiche-*

rung in den neunziger Jahren noch aus eigener Kraft möglich ist. Die Friedensapostel ohne Waffen oder nur mit Dialog werden einmal mehr auf ihre grundlegenden Denkfehler verwiesen. Der Sicherheitsbericht 90 des Bundesrates gilt ihm als gute Wegleitung in die unberechenbare, unruhige Zukunft, in welchem die bisherigen Allheilmittel Neutralität und Dissuasion etwas eingegrenzt und die internationale Kooperation in Teilbereichen als sicherheitspolitische Notwendigkeit vorgezeichnet werden. Die Fortsetzung der Schulung im neuen Umfeld ist weiterhin notwendig.

Kurz: Ein brillanter Querschnitt durch die faszinierende Entwicklung unserer Sicherheitspolitik in den achtziger Jahren. Ein absoluter Gewinn für die Bewältigung der heutigen Herausforderungen unseres Landes und seiner Führungsorgane.

Dr. Charles Ott

Wladimir Ostrogorski
Der tschetschenische Knoten
Der russische Bär in der kaukasischen Falle
119 Seiten mit zwei Übersichtskarten und Zeittafel, Verlag E.S. Mittler & Sohn GmbH, Hamburg 1995.

Der Krieg in Tschetschenien hat einen bedeutungsvollen Hintergrund. Die Aktion von Jelzin gegen das kaukasische Bergvolk steht in einer langen Tradition russischer Übergriffe auf diese Region. Das Buch von Ostrogorski berichtet von den Versuchen des Zaren sowie denjenigen der Kommunisten, das Land zu unterjochen. Unter Stalin kam es in den 40er Jahren zur zwangsweisen Umsiedlung grosser Bevölkerungsteile. Doch auch die sowjetische Verfolgung konnte die Freiheitsliebe der Tschetschenen nicht definitiv ersticken.

Tschetschenien könnte einen Wendepunkt in der russischen Innenpolitik darstellen. Jelzin, mit dem Versprechen grösstmöglicher Autonomie für die Regionen angetreten, scheint sein serbelndes Grossreich nun mit eiserner Faust zusammenhalten zu wollen. Der Rückfall in den überwunden geglaubten Autoritarismus kann nicht bloss für Russland unabsehbare Folgen haben. Der kurze Band des kompetenten Autoren gibt einen Einblick in die Ereignisse am Kaukasus.

Daniel Eisele

Hervé de Weck
L'armée suisse au temps de grand-papa
Genève: Slatkine, 1995

Wer dieses gelungene, 250 Seiten starke Postkarten-Bilderbuch durchblättert, stellt unwillkürlich fest, wie historisch die Zeit des ersten Weltkrieges, der hier hauptsächlich illustriert wird, bereits geworden ist. Naiv mag uns Heutigen jene noch sehr stark von der Ästhetik der *belle époque* geprägte Generation erscheinen, ihre historische Leistung jedoch steht ausser Zweifel, dem Land inmitten eines Weltkrieges den Frieden in der Freiheit zu erhalten. Jürg Stüssi-Lauterburg

Pawel A. Sudoplatow und A. Sudoplatow
Der Handlanger der Macht. Enthüllungen eines KGB-Generals
Düsseldorf, Wien, New York, Moskau, Econ Verlag, 1995, 583 S., Ill., Portr.

Hier bekommt der Leser etwas Handfestes in Griff. Ein beinahe 90jähriger KGB-Veteran offenbart – auf Drängen seines Sohnes, eines Moskauer Professors – sein geheimnisvolles Leben, das er im Dienste der sowjetischen Kommunistischen Partei und der Geheimpolizei der UdSSR über 58 Jahre geleistet hatte. Überall hatte er während der Lenin- und Stalin-Ära seine Hände: beim Aufbau der Auslandsorganisation des Geheimdienstes, im Spanischen Bürgerkrieg, bei Trotzki's Ermordung und selbstverständlich auch im Krieg gegen Hitler-Deutschland. Gleichzeitig trieb er auf höchster Ebene die Atomspionage, in der er die Agenten und die gutgläubigen «Mitläufer» für die sowjetische Atomforschung im Ausland anwerben liess.

Sudoplatow kannte alle Mächtigen des Kremls. Aufschlussreich sind seine Erinnerungen an Stalin und die letzten Jahre des Diktators. Nach Marschall Berijas Sturz (1953) fiel Sudoplatow bei den neuen Herren in Moskau in Ungnade. Er wurde verhaftet, verurteilt (in einem Geheimprozess, natürlich) und sass 15 Jahre hinter Gitter. Erst unter Breschnew fand er sich – ohne Rehabilitation – wieder auf freiem Fuss. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR sprach man seine gerichtliche Entlastung aus. Das

Buch ist voll wertvoller Fakten und enthüllt Arbeitsweise und Methodik des sowjetischen Geheimdienstes. Es ist ein Standardwerk zur Geschichte der UdSSR. Lesbar und lehrreich!

Peter Gosztony

Aram Mattioli
Intellektuelle von rechts
Zürich: Orell Füssli, 1995

In der Reihe Zeitgeschichte, in der u.a. das Standardwerk über den Schweiz. Bauernverband und Ernst Laur von Werner Baumann erschienen ist, setzen sich der Herausgeber Aram Mattioli und 41 jüngere Historiker zwischen 30 und 64 Jahren unter dem Titel «Intellektuelle von rechts» mit der Ideologie und Politik der Zwischenkriegszeit in der Schweiz auseinander. Mattioli, der mit einer brillanten Dissertation über Gonzague de Reynold in Basel promovierte und gleich anschliessend einen Lehrauftrag an der Luzerner Hochschule erhielt, hat in diesem Band eine Gruppe von Kennern der Materie vereinigt. Mochten die Inhaber zum Teil einflussreicher Positionen auch lange vor dem Holocaust ihre Bewunderung für Mussolini und Hitler bekundet haben – sie landeten irgendwie dann doch im Umkreis des Faschismus oder sogar des Nationalsozialismus.

Der Leser, selbst wenn er mit der fatalen Geschichte vertraut ist, erfährt eine Fülle aufschlussreicher Details, so zum Beispiel die Tatsache, dass der ehemalige Aargauer Staatsarchivar Hektor Ammann schon 1920, ein Dutzend Jahre vor der «Machtergreifung», mit Hitler korrespondierte und konferierte. Der frühere Botschafter Paul Stauffer setzte seine kritische Durchleuchtung des aristokratischen, scheinbar liberalen Carl J. Burckhardt mit der verantwortungsbewussten Akribie des erfahrenen Historikers und Diplomaten fort.

Zu den Intellektuellen – der Begriff ist selbst bei den Verfassern umstritten – gehören in diesem Buch der frühere aargauische Staatsarchivar Hektor Ammann, der Schriftsteller Jakob Schaffner, der Psychiater C.G. Jung, Carl J. Burckhardt, Gonzague de Reynold, Georges Oltramare, der Waadtländer Maurice Regamey, der Schriftsteller C.F. Ramuz, der Freiburger Soziologe und Statistiker Prof. Jacob Lorenz, Bundesrat

Etter, der Basler Priester Robert Mäder, Prof. Ernst Laur und der Jungbauern-Politiker Müller-Grosshöchstetten, schliesslich der St. Galler-Münchener Prof. Ernst Rüdin, dem dann die amerikanische Besetzung 1945 das Handwerk legte. Der Wirkungskreis dieser der Heimat entfremdeten Eidgenossen war zeitweise weit gespannt, aber ohne Dauerwirkung.

Hermann Böschenstein

50 Jahre Verband der Armeemeteorologen
Verlag Lenticularis, Opfikon
1995, ISBN 3-906670-15-5
Fr. 15.–

Wer immer mit dem Einsatz der militärischen Wetterfrösche in Kontakt kam, wird die vorliegende Erinnerungsschrift mit Interesse und Schmunzeln lesen. Denn ob Flieger, Artillerist, Flabist oder Angehöriger eines höheren Stabes, alle werden sich an die anfänglich eher schrullig wirkenden Wetterpropheten erinnern. Dass sie zu Beginn des 2. Weltkrieges erst erfunden werden mussten und wegen Divergenzen zwischen EMD und EDI lange Zeit höchstens als HD oder Uof in der Armee Dienst leisten konnten, erfährt man erst aus diesem fein aufgemachten Werklein. Es ist im übrigen nicht nur durch die eigenen Hofchronisten verfasst, sondern auch durch kompetente Meteobenutzer und den allseits verehrten Kommandanten der FF Truppen, 1973 bis 1980, Kurt Bolliger mit humorvollen Anekdoten ergänzt worden.

Charles Ott

Chris Ryan
The One That Got Away
London: Century, (20 Vauxhall Bridge Road, SW1V 2SA), 1995

Der Titel dieses eindrücklichen Erlebnisberichts wird manchem regelmässigen Leser dieser Seite Chris X in Erinnerung gerufen haben, der hier im Zusammenhang mit den Golfkrieg-Büchern «Sir Peter de la Billières» und «Andy McNabs» bereits zweimal erwähnt wurde. Wenn sich der Korporal des Special Air Service heute zum drittenmal einstellt, so weil er als Autor Dinge zu sagen hat, die eine sorgfältige Lektüre (eine sorgfältigere als jene des nicht besonders gründlichen Korrektors) verdienen. Warum entkam Chris Ryan, nachdem

seine Patrouille tief in der irakischen Wüste kompromittiert worden war, als einziger über die syrische Grenze? Seine körperliche Fitness hatte gewiss etwas damit zu tun, aber auch die Tatsache, dass er als einziger der Patrouilleure Marken-Bergschuhe trug, die er in Bayern selbst gekauft hatte. Das spannende Buch ist voller hochinteressanter Erkenntnisse wie sie keine Übung je zu vermitteln vermag. Ein einziges Beispiel: es ist unerwarteterweise kalt, ein frierer Patrouilleur verrät durch eine Bewegung die ganze Gruppe und verschlimmert die Lage dadurch zusätzlich, dass er nicht sagt, dass er gesehen worden ist, um sein Gesicht zu wahren. Es ist schon mindestens ein gutes Buch mit dem Titel «Das Gesicht des Krieges» geschrieben worden. Aber wenn es eines gibt, das diese hässliche Fratze zeigt, wie sie der Soldat der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts wahrnimmt, dann ist es dieses hervorragende, auch menschlich ganz überzeugende Werk.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Arnold Keller
Militärgeographie des Kantons Aargau von 1913
Neu-Herausgabe 1995 von Alfred Greminger und Jürg Stüssi-Lauterburg, 136 Seiten, Karten- und Literaturverzeichnis, Verlag Effingerhof AG, 5200 Brugg

Erstaunlich, was eine Arbeit, die unmittelbar vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges entstanden ist, heute – nach über achtzig Jahren – an Kraft ausstrahlen vermag. In einer klaren Sprache wird uns der Aargau aus verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet: Ein Heimatbuch bester Qualität! Unter dem Begriff Geographie führt uns der Autor von zeitlosen Aussagen über die Fluss-Systeme zur klaren Einordnung des aargauischen Strassen- und Eisenbahnnetzes in den grösseren Rahmen der Schweiz und des nördlichen Nachbarlandes, er führt aber auch weiter zu prägnanten Aussagen zu Verfassungs- und allgemeiner Geschichte. Auf eindrücklichste Weise wird dem Leser vor Augen geführt, welch einzigartige Stellung dem Aargau – als Hüter des Wasserschlosses – in Krisenzeiten unabdingbar zugeordnet ist. Ernst Birri ■